Thorner Zeitung.

Dieſe Zeitung erſcheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimiſche 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiſerl. Poſtanſtalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerſtraße 255. Inſerate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und koſtet die fünfſpaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 188. Mittwoch, den 14. Auguſt. 1878.

Die Sicherheitszuſtände und die Sicherheitspolizei in Berlin.

Der Polizeipräſident von Berlin, Herr v. Madai, hat mehrfach ſelbſt die Ueberzeugung ausgeſprochen, es müſſe etwas zur Beſſerung der berliner Sicherheitszuſtände geſchehen; er hat gerade deshalb Paris und vor Kurzem London beſucht, um perſönlich von den gewaltigen Polizeiapparaten dieſer beiden Weltſtädte Kenntniß zu nehmen. Was Herr v. Madai dort Nützliches gefunden und für die berliner Verhältniſſe Praktiſches ausgewählt hat, weiß man noch nicht. Jedenfalls ſind durch eine inzwiſchen erfolgte Vermehrung der Schutzmannſchaft eben ſo wenig beſſere Sicherheitszuſtände zu ſchaffen, als durch die Paßpflichtigkeit für Berlin. Von dem Criminalcommiſſarius Duve, welcher ſich einſt bemühte, ein Privaterkundigungs- und Detectivbureau zu errichten, iſt eine kleine beachtensweerthe Schrift erſchienen, in welcher darauf hingewieſen wird, welche Maßregeln getroffen werden müſſen, um den Bürgern Berlins, welche im Centrum der Stadt zwei fluchwürdige Verbrechen gegen den Kaiſer verüben ſahen, Leben und Eigenthum zu ſchützen. Würden doch beſſere Sicherheitszuſtände das Gute erzielen, daß man nicht die politiſchen Freiheiten derſelben Bürger gefährdet.

Nach der letzten Volkszählung beziffert ſich die Einwohnerſchaft Berlins auf über eine Million; davon ſind mehrere Hunderttauſend in den letzten 8—10 Jahren aus der Ferne herbeigeſtrömt. Welche große Umwälzungen in allen Verwaltungszweigen dieſes ſchnelle Zuſammenſtrömen von Menſchen aller Geſellſchaftsklaſſen aus faſt allen Gauen Deutſchlands ſowohl wie aus fremden Ländern bedingen, haben die königlichen wie die communalen Behörden hinreichend erfahren; überall trat mit rapider Schnelligkeit Ueberhäufung der Arbeit ein, in Folge deren bedeutende Vermehrungen des Perſonals nothwendig waren. Trotz der neuerdings erfolgten Vermehrung der Polizei bedarf letztere nach Anſicht des Verfaſſers noch jetzt eines bedeutend größeren Perſonals.

Die bedeutende Zunahme der Verbrechen wird dadurch erklärlich, daß unter den Zuzüglern in Berlin ſich viel Geſindel befindet, das im kleinen Heimathsort wohl gekannt iſt, ſich aber im Gewühl der großen Stadt verliert. Es iſt eine bekannte Thatſache, daß alle lichtſcheuen Menſchen, namentlich die Verbrecher, die großen Städte aufſuchen. Berlin iſt ganz beſonders bei der Verbrecherwelt beliebt. Nach einer Schätzung auf Grund der Erfahrung beläuft ſich die Zahl der in Berlin ſich größtentheils heimlich aufhaltenden Verbrecher auf 30,000; es iſt alſo kein Wunder, daß jährlich über 10,000 Verbrechen zur Anzeige gelangen. Die Zahl würde noch größer ſein, wenn die ſeit fünf Jahren dem Polizeipräſidium abgenommenen Landpolizei-Reviere noch zum Reſſort der berliner Criminalpolizei gehörten Es iſt jetzt dem Verbrecher leichter gemacht, ſich zu verbergen, ſeinen Stand zu wechſeln und ſich zeitweiſe den Augen der berliner Behörde zu entziehen. Die Behörde hat nur die „Reiſeroute" für die ermittelten Verbrecher, ſo daß dieſelben meiſt auf einem kleinen Umwege nach Berlin zurückkehren und lattiren. Warum werden die auswärtigen Verbrecher nicht in ihre Heimath befördert?

Man fragt ferner: Wie können ſich die Verbrecher in ſo großer Zahl ohne Willen und Wiſſen der Sicherheitsbehörde in Berlin aufhalten? Es exiſtiren in Berlin eine große Anzahl Verbrecherherbergen (Pennen), wo die nächtigenden Perſonen nur einen beliebigen Namen nennen und für wenige Pfennige nächtigen. Duve macht hier ganz beſonders auf die „chriſtlichen Herbergen" aufmerkſam, welche er als Schlupfwinkel und Schulen des Verbrechens bezeichnet. Auch die „Kaffeklappen" dienen zum Uebernachten. Schlimmer iſt es, daß viele einzelne Perſonen und Familien ein Geſchäft daraus machen Verbrecher zu verbergen. Auch die Stätten der Proſtitution dienen den „Lichtſcheuen", welche dabei oft Erpreſſung und Raub verüben, ohne daß dieſe Verbrechen aus falſchem Schamgefühl zur Anzeige gelangen. Neuerdings ſollen ſich die Verbrecher meiſt im Landbezirk aufhalten und Raubzüge nach der Hauptſtadt unternehmen.

Die Zahl der Verbrecher hat ſich ſeit zehn Jahren verzehnfacht. Die Freizügigkeit kommt auch ihnen zu gute. Der Verbrecher iſt intelligenter und raffinirter geworden, die ganze Welt ſteht ihm offen, er wandert, taucht hier und dort auf und verſchwindet gewöhnlich da ſofort, wo er ein „gutes Geſchäft" gemacht hat. Die „Sore" — das geſtohlene Gut — wird in entfernte Gegenden gebracht. Dem Verbrecher ſtehen dieſelben Verkehrs- und Correſpondenzmittel, wie Eiſenbahn, Poſt und Telegraphen, ſogar auch die Preſſe durch Dritten unverſtändliche Anoncen zur Verfügung, wie der Polizei. Die deutſchen Verbrecher haben eine vollſtändig organiſirte Verbindung mit der Centralſtelle Berlin. Nur die Photographie ſcheint in neueſter Zeit der Polizei einen wichtigen Vortheil zu gewähren. Das Verbrecher-Album leiſtet faſt täglich ausgezeichnete Dienſte.

Duve verlangt, daß die Reichsregierung die Mittel gewähre, damit im ganzen deutſchen Reiche die Fortſchritte auf dem Gebiete der Photographie der Polizei und der Juſtiz dienſtbar gemacht werden. Man müſſe mit den Gefängnißverwaltungen Hand in Hand gehen. Vielleicht ließe ſich die Angelegenheit durch einen einzigen Geſetzparagraphen erledigen: „Jede Perſon, welche wegen eines entehrenden, gemeinen Vergehens oder wegen eines Verbrechens zur Verbüßung einer Gefängniß- oder Zuchthausſtrafe den Strafanſtalten überwieſen wird, iſt bei Aufnahme in der betreffenden Anſtalt zu photographiren." Ein Exemplar der Photographie bleibt in der Anſtalt, eins gelangt an die Heimathsbehörde, ein drittes (und viertes) geht an die Centralſammelſtelle in Berlin. Im Gefängniß von Newgate in England iſt man bereits mit gutem Beiſpiel vorangegangen. Exiſtirte jetzt z. B. ſchon ein ſolches ausreichendes Verbrecher-Album bei der berliner Criminalpolizei, ſo würde dieſelbe den Mördern der Frau Liſſauer, den Mördern in Spandau u. ſ. w. wahrſcheinlich längſt auf den Ferſen ſein, denn es ſcheint nach den näheren Umſtänden zweifellos, daß dieſe Thaten von alten Verbrechern verübt ſind. Von den vier im Liſſauer'ſchen Fall verdächtigen Perſonen, zu deren Ermittelung große Prämien geboten wurden, würde die eine oder die andere ſicher im allgemeinen Verbrecher-Album geweſen und von den Perſonen, welche Auskunft gaben, erkannt worden ſein.

Die Einführung der Paßpflichtigkeit erfüllt ihren Zweck in Bezug auf die Verbrecher wenig, weil zu viel Legitimationspapiere gefälſcht, ſo wie echte von anderen Perſonen billig verkauft werden. Drei Viertel der in Berlin ergriffenen Verbrecher waren nicht ortsangehörig. Wie leicht falſche Legimationen zu haben, wie häufig ſie verwerthet worden ſind, erſieht man daraus, daß ſehr oft ein Beſtrafter die ihm zuerkannte Strafe für einige Mark einer anderen Perſon cedirt, die dann auf Grund des Strafmandats gemüthlich ins Gefängniß wandert. In neueſter Zeit haben ſich viele alte, mehrfach beſtrafte Verbrecher durch Vorlegung guter auf einen anderen Namen lautenden Legitimatiospapiere, alſo auf den Namen völlig unbeſcholtener Perſonen, verurtheilen und beſtrafen laſſen, wodurch ſie „billiger" fortkommen.

Beſonders iſt leider die Zahl der Hehler in Berlin ins Zahlloſe gewachſen und kaum noch zu controliren; die Behörde kennt über 1000 Hehler. In den ſeltenſten Fällen iſt das geſtohlene Gut wieder zu beſchaffen, auch wenn die Diebe ermittelt und geſtändig ſind. Die Hehler ſind die Kaſſirer der Diebeszunft; — der Dieb verräth ſie nicht, er weiß, daß wenn er die Strafe „abgemacht" hat, er bei den Hehlern die erſte Unterſtützung findet. Ferner wandern ganze Berge Anzeigen über begangene Verbrechen und Vergehen, bei welchen die durch die Sicherheitspolizei angeſtellten Recherchen auch nicht das geringſte Reſultat ergeben haben regelmäßig zur Staatsanwaltſchaft, wo man davon Kenntniß nimmt und die Acten — reponirt. Die Criminalſtatik, welche aus den verhandelten Verbrechen ihre Schlüſſe zieht, iſt alſo eigentlich in Berlin ſehr unvollſtändig. Die Aufhebung des Legitimationszwangs und die Freizügigkeit ſind Freiheiten, die man guten Menſchen gegeben hat, dem Verbrecherthum gegenüber ſind ſie nicht angebracht. Duve empfiehlt diesbezüglich ſtrenge Controle und Ausgabe von Aufenthaltskarten.

Der Dienſt der berliner Criminalbeamten iſt ein anſtrengender und aufreibender. Die Unterſtützung durch das Publicum iſt gering, auch die Poliziſten, durchweg alte Soldaten, welche oft nicht das Zutrauen der Bürger beſitzen, beobachten zu wenig das Treiben der Verbrecher. Das Perſonal der Sicherheitsbehörde iſt zwar in den letzten zehn Jahren um das Vierfache vermehrt worden, allein es ſteht im Verhältniß zur Einwohnerzahl noch immer hinter demjenigen der Sicherheitsbehörden von London, Paris und Wien ſowohl an Zahl zurück, als namentlich — an Erfahrung. Die Sicherheitsbeamten jener Städte, durch langjährige Erfahrungen gereifte Beamte, finden eine außergewöhnliche Hülfe durch das Publicum ſelbſt und durch die praktiſcheren Communaleinrichtungen, während faſt dreiviertel unſerer Sicherheitsbeamten Neulinge in ihrem Beruf ſind, denen erſt eine geraume Zeit gegönnt werden muß, um ſich zu tüchtigen Polizeibeamten heranzubilden.

Duve hebt noch, nachdem er die Mängel der Organiſation der Polizei beſprochen, hervor, daß in den frühen Morgenſtunden Berlin faſt ohne jeden polizeilichen Schutz iſt; es iſt dies die Zeit, wo der Nachtwächter nach Hauſe eilt, der Schutzmann aber erſt aufſteht. Er will daher dieſen Nachtwächterdienſt ganz beſeitigen und durch Nachtdienſt der Schutzmannſchaft erſetzen. Natürlich müßten die Häuſer Hausmeiſter (concierges) erhalten, welche übrigens auch für die Pflege der Sicherheit ſehr wichtig ſind.

Die vorgeſchlagenen Maßregeln zur Schaffung beſſerer Sicherheitszuſtände ließen ſich alſo in Folgendem zuſammenfaſſen: 1) Vermehrung der Schutzmannſchaften, ſowie aller Hülfsmittel der Polizei, ausgedehntere Benutzung der Photographie; 2) beſſeres Einvernehmen und Zuſammenwirken von Schutzmannſchaft und Publicum; 3) Abſchaffung des Nachtwächterſyſtems, Nachtdienſt der Schutzmannſchaft; 4) Abſchaffung des Häuſerſchließens durch die Sicherheitsorgane, Anſtellung von Hausmeiſtern; 5) Einführung von Aufenthaltskarten.

Die Vorſchläge ſind jedenfalls als ein Wort zur rechten Zeit zu bezeichnen und werden hoffentlich maßgebenden Ortes nicht unbeachtet bleiben, damit beſſere Sicherheitszuſtände für die Reichshauptſtadt geſchaffen werden.

Tagesüberſicht.

Thorn, den 13. Auguſt.

Durch Allerhöchſte Verordnung vom 9. d. Mts. wird der **Reichstag** berufen am 9. September d. J. in Berlin zuſammenzutreten.

Ueber die Ergebniſſe weiterer am 10. Auguſt vollzogener Stichwahlen meldet „W. T. B." von geſtern:

Hanau. Bis Mittags ſind für **Dr. Weigel** (nat.-lib.) 9323 St. und für Frohme (Socialdem.) 6734 St. gezählt. Die Wahl Dr. Weigel's wird als geſichert angeſehen.

Sorau. Nach den bis jetzt vorliegenden amtlichen Feſtſtellungen erhielt Rittergutsbeſitzer Schön-Breſtan (conſ.) 6763 St., SyndikuseBeiſert in Berlin (nat.-lib) 6070 St.

Geſtern fanden die Stichwahlen in den beiden Wahlkreiſen der Stadt Breslau, und zwar im weſtlichen zwiſchen Bürgers (Fortſchr.) und Kräcker (Socialdem.), im öſtlichen zwiſchen Molinari (nat.-lib.) und Reinders (Socialdem,) ſtatt. Die Stimmen der liberal-conſervativen Koalition, welche am 30. Juli für Oberberghauptmann Serlo, bezw. Staatsanwalt Prof. Dr. Fuchs abgegeben wurden, geben den Ausſchlag.

Im Wahlkreis Pr.-Stargard waren zwei Candidaten aufgeſtellt; Adam und Eva, und Adam hat die Oberhand bekommen. Der Adam iſt der Graf Adam Sierakowski; die Eva der Bürgermeiſter Ewe von Stargard, deſſen Name im Polniſchen Eva lautet.

Dr. Schulze-Delitzſch tritt am 29. d. Mts. in ſein ſiebenzigſtes Lebensjahr. Wie wir hören, haben die Vorſtände der von ihm in's Leben gerufenen Genoſſenſchaften, des Bildungsvereins und der Handwerkervereine die Frage in's Auge gefaßt, wie die ſiebzigſte Geburtstagsfeier des ſo hochverdienten Mannes am würdigſten zu begehen ſei.

Die „Weſ. Ztg." berichtet aus Berlin: „Unter den Leitern der Fortſchrittspartbei ſoll die Abſicht beſtehen, um die ſtark gelichteten Reihen der Parthei wieder etwas zu füllen, eine Wiedervereinigung mit der Gruppe Löwe zu beantragen. Doch iſt bei den ſehr tiefgehenden ſachlichen und perſönlichen Differenzen das Gelingen dieſer Abſicht äußerſt zweifelhaft. In den Kreiſen conſervativer Abgeordneter ſoll dagegen ſchon jetzt erwogen werden, ob man mit Rückſicht auf die Geſammtzahl conſervativer Abgeordneter das Präſidium im neuen Reichstage beanſpruchen könne, oder ob man in Anbetracht der doch immer in zwei Fraktionen zerfallenden conſervativen Parthei das numeriſche Uebergewicht der Nationalliberalen anerkennen und ſich mit der erſten Vicepräſidentenſtelle begnügen ſolle."

Die Abſichten der Conſervativen ſind für uns ein Geheimniß, was der Correſpondent aber von den Abſichten der Führer der Forſchritsparthei wiſſen will, iſt einfach eine Flunkerei.

Der körperliche Geſundheitszuſtand des Meuchelmörders Nobiling macht erſichtlich Fortſchritte zur Beſſerung. Die letzte in ſelbſtmörderiſcher Abſicht herbeigeführte Verwundung an der Pulsader hat gar keine Folgen hinterlaſſen; der Appetit iſt vorzüglich. Der geiſtige Zuſtand Nobiling's ſcheint jedoch ein umnachteter bleiben zu wollen; denn ſeine Antworten, ſelbſt auf gleichgültige Fragen, ſind konfuſe zu nennen. Immerhin wird es eine Aufgabe der Wiſſenſchaft bleiben, zu konſtatiren, ob Nobiling durch die erhaltenen Schädel- und Gehirnverletzungen wirklich eine Geiſtesſtörung erlitten, oder aber ein Simulant iſt.

Alle Vorgänge, welche auf das Verhältniß der Curie zu Preußen und dem deutſchen Reich wie überhaupt den weltlichen Mächten von Einfluß ſind, werden begreiflicher Weiſe im gegenwärtigen Augenblick mit größter Spannung verfolgt. So iſt man jetzt bemüht, ſich die Bedeutung der Uebernahme des päpſtlichen Staatsſecretariats durch den Cardinal Nina klarzulegen. Derſelbe erklärt in einem Rundſchreiben an die Nuntien, daß er die von ſeinem Vorgänger Franchi verfolgte Richtung einhalten werde, und empfiehlt in einigen friedlich klingenden Wendungen, man möge alle unnützen Verlegenheiten vermeiden. Wir erkennen die entgegenkommenden Formen gern an, unter denen der neue Staatsſecretär ſein Amt, bekanntlich das allerwichtigſte an der Curie, antritt, können jedoch eine neue Garantie für das Gelingen der gegenwärtigen Verſtändigungsverſuche in ſolchen äußerlichen und für die Oeffentlichkeit beſtimmten Redewendungen eines officiellen Actenſtückes unmöglich erkennen. Was den materiellen Inhalt der kiſſinger Beſprechungen gebildet und zu welchem Ergebniß ſie geführt haben, iſt bisher ein abſolutes Geheimniß geblieben; was die Combination darüber zu Tage gefördert, iſt Alles in ſchroffſter Weiſe dementirt worden. Es iſt für einen zurückhaltenden und vorſichtigen Beobachter zur Zeit ganz unmöglich, über die Wahrſcheinlichkeit eines Friedensſchluſſes u. deſſen event. Character ſich ein Urtheil zu bilden. Es hat auch nicht den Anſchein, als ſollte dieſe Ungewißheit raſch zu Ende gehen; man wird ſich darauf gefaßt machen müſſen, den Zuſtand bewaffneter Verhandlungen, wenn man ſo ſagen darf, noch geraume Zeit ſich hinziehen und die Verſöhnung vielleicht mehr in einer Reihe allmählich entgegenkommender Schritte von beiten Seiten als in dem förmlichen Acte eines Friedensſchluſſes mit ganz beſtimmten beiderſeitigen Bedingungen beſtehen zu ſehen. Das Letztere, die formelle Preisgebung der einmal gehobenen Anſprüche iſt wenigſtens nicht Tradition der curialen Politik. Sehr voreili erſcheint es uns darum auch, die Rückwirkung des Friedensſchluſſes zwiſchen Staat und Kirche auf unſere inneren politiſchen und parlamentariſchen Verhältniſſe ſchon jetzt ausrechnen zu wollen und ſich etwa einzubilden, das geſammte Centrum werde ſchon in der nächſten Reichstagsſeſſion mit Sack und Pack ins Lager der Regierung übergegangen ſein. In der Sprache der ultramontanen Blätter und in der Taktik ihrer Partheiführer bei den Wahlen iſt eine Wirkung der ſkeptiſch, faſt ſpöttiſch behandelten kiſſinger Be-

sprechungen noch keineswegs zu entdecken, hier lautet die Parole: „Die Colonnen geschlossen halten und nicht voreilig dem Feinde trauen!“ Und vielleicht thun auch wir gut uns nicht vorzustellen, daß der Culturkampf mit allen seinen Consequenzen, nachdem er sechs Jahre lang die Leidenschaften aufgeregt, plötzlich mit einem einzigen erlösenden Worte aus unserem politischen Leben verschwinde. Es mag sich Manches im Laufe der Zeit glätten und ebnen, aber immer wird es Fragen geben, über die sich ein päpstlicher Nuntius und der Kanzler des deutschen Reiches nicht zu verständigen vermögen.

Die „K. Z.“ enthält folgendes Telegramm aus Rom, 9. August: „In klerikalen Kreisen sind hier folgende Angaben verbreitet: Der Papst ist einverstanden mit den Abmachungen für einen Friedensschluß zwischen Rom und Berlin, verschiebt aber eine dahin gehende Erklärung, bis der neue Staatssecretär ernannt ist. Die preußischen Bisthümer sollen vorläufig unter die Jurisduktion des Münchener Nuntius kommen. Ledochowski ging den Papst darum an, nicht nach Posen zurückkehren, sondern in Rom verbleiben zu dürfen Dieses Anliegen wurde ungünstig aufgenommen.“ Wir glauben nicht, daß der Cardinal schon in die Verlegenheit gekommen ist, zwischen Rom und Posen sich zu entscheiden.

Der in der Vorbereitung begriffene preußische Gesetzentwurf, betreffend das Verwaltungszwangsverfahren wegen Beitreibung von Geldbeträgen, soll, wie wir hören, in Bezug auf die Wirkungen des Zwangsvollstreckungsverfahrens die Bestimmungen der Reichs-Civilproceßordnung auf die Administrativ-Execution vollständig übertragen, da dies zur Vermeidung von Collisionen zwischen Maßregeln der gerichtlichen und der administrativen Zwangsvollstreckung dringend geboten ist, dagegen sollen die Formen, an welche die Civilprozeßordnung die Vorschriften über die Wirkungen der Zwangsvollstreckungsmaßregeln knüpft, nur in so weit auf die Administrativ-Executionsordnung übertragen werden, als davon die Wirkungen der Execution vernunftgemäß abhängen und die eigenthümliche Natur der Administrativexecution dies gestattet. So würde beispielsweise das neue Institut der Gerichtsvollzieher weder in identischer, noch in analoger Form auf das Verwaltungszwangsverfahren sich übertragen lassen, weil sowohl die Verwendung von Gerichtsvollziehern oder von selbstständigen Verwaltungsvollziehern die Administrativ-Execution zu kostspielig u. complicirt machen würde. Es sollen daher die bestehenden Einrichtungen beibehalten werden, wonach die zu der Erhebung von Geldbeträgen befugten Behörden oder Beamten auch das Zwangsvollstreckungsverfahren anordnen und leiten und sich zur Vollstreckung ihrer Executoren bedienen. Nur einzelne Formvorschriften der Civilproceßordnung werden sich auf das Verwaltungsverfahren anwenden lassen und auch diese nur mit mannichfachen Modificationen. (So soll die Vorschrift des §. 176 der Civilproceßordnung, daß die Mahnungeu an den Schuldner, die der Zwangsvollstreckung vorangeben haben, per Post zugestellt werden können, um dadurch die mißbräuchliche Annahme von Zahlungen bei der Mahnung seitens des Beamten zu vermeiden, auf das Verwaltungszwangsverfahren Anwendung erhalten.) Dagegen werden durch den Entwurf sämmtliche Vorschriften der Civilproceßordnung über die Wirkungen der einzelnen Vollstreckungsmaßregeln in Bezug auf den Schuldner und dritte Personen, insbesondere über Wirkungen privatrechtlicher Natur für das Verwaltungszwangsverfahren durchweg eingeführt. Der Gesetzentwurf soll ferner dem Vernehmen nach ein einheitliches Verwaltungszwangsverfahren für die ganze preußische Monarchie nicht unmittelbar schaffen, sondern die Erreichung dieses Zieles nur mittelbar, im Wege der Verordnung ermöglichen. Denn die Ordnung des formellen Zwangsvollstreckungsverfahrens der Verwaltungsbehörden umfaßt zahlreiche Vorschriften reglementarischer Natur, welche durch Gesetze zu normiren weder nothwendig noch zweckmäßig erscheint. Vielmehr sollen nur die maßgebenden Principien des Verfahrens gesetzlich geregelt werden, auf Grund deren alsdann die Ausführungsbestimmungen durch königliche Verordnung erlassen werden können.

Die Russen haben in Rumänien einen aus 150 Geschützen schwersten Kalibers bestehenden Belagerungspark concentrirt, zu dessen Heimbeförderung nach Rußland die Ordres stündlich erwartet werden. — Das Bukarester Tribunal hat das russische Armee-Approvisionirungs-Consortium Horowitz, Kohen und Greger fallit erklärt. Die Passiven betragen 26 Mill. Frcs. Betroffen von dem Falliment sind theils Bukarester, theils ausländissche Gläubiger. — Nachrichten über verheerende Ueberschwemmungen laufen aus allen Theilen Rumäniens ein

Wie verlautet, beabsichtigt Kaiser Alexander auf der Rückreise von Livadia die bessarabischen Gebietstheile zu besuchen.

Nach einem aus Trapezunt eingelangten Telegramme treffen russische Truppen am 19. August vor Batum ein, um die Stadt in Besitz zu nehmen.

Obwohl die große Anzahl von Begräbnissen in Folge der Bergung der Leichen der beim Untergange des „Großen Kurfürsten“ verunglückten Mannschaften mit großen Kosten verknüpft gewesen ist, wird von der englischen Regierung beabsichtigt, die ganzen Ausgaben aus Staatsfonds zu decken, und von der deutschen Regierung keine Rückzahlung zu acceptiren für die Erfüllung der traurigen Pflicht gegen jene, die an unseren Gestaden ihr Leben unter besonders peinlichen Umständen einbüßten.

Prinz Louis Napoleon, welcher soeben Schweden bereist, besuchte mit dem Könige von Schweden eine Ackerbauausstellung. Zufällig näherte sich der Prinz, einige Schritte rückwärts gehend, einer in voller Bewegung befindlichen Maschine. Mit einem Male sieht König Oskar, wie die Kleider des Prinzen erfaßt werden, und er hat Geistesgegenwart genug, sich auf die Maschine zu stürzen und diese zum Stillstand zu bringen. Die Kleider des Prinzen fand man nach der Katastrophe total zerrissen, er selber ist mit geringen Verletzungen davon gekommen. Ohne das energische Eingreifen des Enkels Bernadotte's wäre der junge Napoleonide unter die Räder gekommen und zermalmt worden.

Die Exkaiserin Eugenie begiebt sich von Wien, das sie am Sonnabend verlassen sollte, zunächst nach Salzburg. Von da reist sie nach Arenenberg in der Schweiz, wo sie mit ihrem Sohne zusammentrifft. Auf ihren Besitzungen wird dann — am 15. August — im Kreise bonapartistischer Partheifreunde der Napoleonstag gefeiert werden. Freitag empfing dieselbe noch den Abschiedsbesuch des Kaisers.

Aus der Provinz.

Graudenz, den 12. August. Ein kurioses Flugblatt ist Ende voriger Woche hier verbreitet worden. Es ist in deutscher Sprache abgefaßt und an die katholischen Wähler der Kreise Graudenz und Strasburg gerichtet, um deren Stimmen es für den polnischen Candidaten Herrn Leo v. Rybinski auf Debenz wirbt. „Ihr seid in der glücklichen Lage“ — heißt es in dem Flugblatt zu Schluß, — „einen Mann zu besitzen, der für Eure Wünsche und Beschwerden in religiös-kirchlicher Beziehung voll und ganz eintreten wird. Stoßet Euch, Ihr Katholiken deutscher Zunge, nicht an dem polnischen Namen, Euer Candidat spricht deutsch wie Ihr.“ Unterzeichnet ist das Flugblatt nicht, sondern es trägt nur die Bezeichnung Druck und Verlag von G. F. Bönig in Danzig

Von welcher Seite dieses Flugblatt nun auch verbreitet sein mag, wir erblicken in den Sätzen desselben ein werthvolles Eingeständniß. Indem versucht wird, die Katholiken deutscher Zunge für den polnischen Candidaten zu gewinnen, wird anerkannt, daß derselbe dieser Stimmen bedarf, um die Majorität zu erlangen. Wir haben es längst gewußt, daß von den stattlichen Zahlenreihen der für die polnischen Candidaten abgegebenen Stimmen immer ein gewisser Prozentsatz solcher St. in Abzug gebracht werden muß, die nicht durch das nationale Gefühl, sondern durch kirchliche Rücksichten und Einflüsse auf jene Seite gedrängt sind. Aber wir haben das von gegnerischer Seite noch nirgends so offen, wenn auch nur indirekt, eingestanden gefunden, wie in diesem Flugblatt.

Verschwiegen ist darin, daß durch die Wahl eines polnischen Candidaten — wenn er auch deutsch spricht — der Beweis geliefert werden soll, Westpreußen sei polnisches Land und gehöre mit Unrecht zum deutschen Reiche. Der Protest gegen die Zusammengehörigkeit mit Deutschland — das ist die Grundlage, der tiefere Sinn der polnischen Candidaturen, und wer für einen polnischen Candidaten stimmt, protestirt mit.

Auf Sonnabend Abend 7 Uhr war von einem öffentlich nicht genannten Comité eine Wählerversammlung nach dem in der Nähe des Hauses gelegenen Local Schiffsruh einberufen. Schon vorher war bekannt worden, daß Herr Danielewski, der Redacteur des „Przyjaciel“, aus Thorn in dieser Versammlung sprechen würde. Die Versammlung, die von etwa 40 Personen besucht war, wurde von Hrn. Alexiewicz eröffnet, der sofort Hrn. Danielewski das Wort ertheilte. Als derselbe zu sprechen begann, löste Hr. Polizeicommissar Wichmann, der neben dem Bürgermeister a. D. Rex zur Ueberwachung anwesend war, die Versammlung auf, indem er, so viel uns mitgetheilt wurde, von der Ansicht ausging, daß in einer Wählerversammlung nur die Wahlberechtigten des betreffenden Wahlbezirks oder Wahlkreises die Befugniß haben, über die Wahlangelegenheit sich zu äußern, daß aber eine Versammlung, in der ein Wähler aus einem andern Wahlkreise Vortrag halten will, über den Character einer Wählerversammlung hinausgehe, daß sie eine Volksversammlung sei, zu der die polizeiliche Genehmigung nicht eingeholt worden. Der Unterschied ist fein, sehr fein, fast allzufein. Uns ist aus der letzten so hochgehenden Wahlbewegung kein Fall bekannt, wo eine solche Unterscheidung in Anwendung gekommen wäre. Mit Erlaubniß des Hrn. Polizei-Commissarius sprach zuletzt Herr Danielewski noch einige Worte zur Besänftigung der aufgeregten Versammelten, die dann ruhig auseinander gingen.

Marienwerder, 12. August. Der Fischerei-Verein für Ost- und Westpreußen hat bekanntlich in seiner am 22. Juli cr. in Osterode stattgefundenen Jahresversammlung die Anlegung einer Fischbrutanstalt in der Nähe unserer Stadt beschlossen, vorausgesetzt daß eine passende Räumlichkeit in einem bereits vorhanden Gebäude gefunden werde. Wie der hiesigen „Ostb.“ mitgetheilt wird, sind alle dem Unternehmen entgegenstehenden Schwierigkeiten beseitigt und die Anlage einer Brutanstalt in Hammermühle gesichert.

Neuenburg, 12. August. Die Ernte hat seit dem Eintritt der heißen und trockenen Witterung einen raschen Verlauf genommen, so daß nach dem Einbringen des Roggens und der Gerste, welche Früchte nicht ganz den gehegten Erwartungen entsprechen, nun auch mit dem Einernten von Weizen und Hafer begonnen werden konnte. Diese Getreidearten liefern hinsichtlich der Menge wie der Güte ein befriedigendes Ergebniß. Die Erbsen sind schlecht gerathen und haben stellenweise sehr durch Raupen gelitten. So sind z. B. auf dem Dominium Sibsau 170 Morgen Erbsen von den Raupen ganz abgefressen. Was die Kartoffeln betrifft, so haben die Rosenkartoffel und andere Frühkartoffeln durch die Nässe sehr gelitten, dagegen hat sich die Daber'sche Kartoffel bis jetzt grün im Kraut erhalten, und verspricht einen bessern Ertrag. Der Kohlweißling tritt in diesem Jahre wie im vorigen in bedeutender Menge auf, so daß es wohl angezeigt wäre, an Maßregeln zu seiner Vertilgung zu denken. — Gestern traf das Füsilierbataillon aus Kulm auf dem Durchmarsch nach Danzig hier ein. — Am 13., 14. und 15. August wird hier die bekannte Wiener Kindertheater-Gesellschaft Vorstellungen geben.

Danzig, 12. August, Der gestern in seinem Hauptheile geschlossene diesjährige Dominik hat für die Verkäufer etwas befriedigendere Resultate gehabt als in den letzten Vorjahren, Manche derselben haben ihren gesammten Waarenvorrath abgesetzt, einzelne reichten mit den mitgebrachten Vorräthen nicht und mußten sich noch Sendungen nachkommen lassen. Hauptsächlich verdankt man dieses verhältnißmäßig gute Resultat wohl dem dauernd schönen Wetter, das in solchem Grade wohl nur sehr selten den Dominik begünstigt hat.

Der hiesige Turn- und Fechtverein feierte gestern den Tag, an welchem Fr. Lud. Jahn vor 100 Jahren geboren, durch eine Turnfahrt nach Kahlbude (hin an dem rechten, zurück an dem linken Ufer der Radaune entlang). Diese Art der Feier war gewählt worden, weil sie so recht im Sinne Jahn's war, der sowohl allein als mit seinen Freunden und Schülern viele Turnfahrten unternommen und zu Fuß ein großes Stück Deutschlands durchwandert hatte. In Kahlbude wurde bei Herrn Lenz ein gemeinsames Mittagsessen eingenommen und dabei in Vortrag und Rede auf die Bedeutung des Tages hingewiesen. — Die Turnabtheilung des Bildungsvereins beging den Erinnerungstag gestern Abend durch eine Festversammlung im großen Saale des genannten Vereins, an welchem auch viele andere Vereinsmitglieder und Gäste Theil nahmen. Quartettgesänge und ein Vortrag des Herrn Turnlehrer Dunkel über Jahns Leben bildeten den Hauptbestandtheil des Festaktes.

Rosenberg, 12. August. Am 4 d. Mts. entspann sich zwischen den beiden Lehrlingen eines hiesigen Bäckermeisters eine Prügelei, in welcher der eine Junge derartig verletzt wurde, daß er sich zu Bett legen mußte; der andere entlief. Der Verwundete machte nun seinem Herrn das Geständniß, daß er in Gemeinschaft mit seinem Kameraden und unter Beihülfe von dessen Mutter, planmäßig und seit langer Zeit seinem Meister Eier, Butter u. Zucker gestohlen, u. daß jeder von ihnen sich 60 Mk von dem Erlöse des Gestohlenen erspart habe. Als nun gestern in der Nacht der Weggelaufene wieder bei seinem Herrn meldete, Verzeihung erbittend u. Besserung gelobend, wurde er von dem Meister zwar wieder angenommen, erhielt aber selbstverständlich eine gehörige Strafpredigt. Diese scheint dem Jungen so nahe gegangen zu sein, daß er auf dem Speicher seinem Leben durch Aufhängen ein Ende zu machen versuchte. Der Bäckermeister aber, der zufällig auf den Speicher kam, befreite den Hängenden vom Stricke und brachte den bereits Bewußtlosen durch frisches Wasser wieder zum Leben zurück.

Elbing, den 12. August. Unser Kreistag lieferte am Sonnabend interessante Debatten. Es handelte sich um jene wunderliche Art der Bilanzziehung, welche nach einem früheren Beschlusse des Kreistages bezüglich des Werthes unseres Kreishauses in der Vermögens-Uebersicht des Kreises angewandt worden war. Man bemühte sich jetzt nachzuweisen, daß der erwähnte Beschluß irrthümlich interpretirt worden, das vorliegende Material sprach aber nicht gerade für diese Auffassung. Schließlich suchte man der Angelegenheit, welche die mit Rechnungswesen und Buchführung einigermaßen vertrauten Kreise bereits recht lebhaft amüsirt hat, dadurch ein Ende zu machen, daß man mit 9 gegen 5 Stimmen beschloß, im nächsten Kreishaushalt die Bilanz richtig zu stellen. — Zu der Segelregatta, welche am nächsten Sonntag in Kahlberg stattfinden soll, sind bereits von Danzig, Elbing und Königsberg einige Böte als Preisbewerber angemeldet.

Ein größeres Feuer setzte in vergangener Nacht gegen Mor-

Wolf und Wölfin.

Novelle aus dem zwölften Jahrhundert.
von **Sacher Masoch.**

(Fortsetzung.)

Plötzlich trat eine seltsame Gestalt aus dem Gebüsch, das die Wiese umsäumte, ein hagerer Alter mit wildem grauen Haar und Bart, in braune Lumpen gehüllt, auf einen jungen entwurzelten Baum gestützt, an dem noch allerorten die grünen Blätter standen; er hielt ein Körbchen aus Baumrinde in der Hand, in das er sich allerlei Kräuter, Wurzeln, Beeren und Schwämme gesammelt hatte und blieb stehen, um einne Weile dem Tanze zuzusehen. „Denkt an die Vergänglichkeit alles Irdischen“, begann er dann mit rauher Stimme, „und fordert nicht mit Eurer weltlichen Lust und Ausgelassenheit das Gericht heraus. Der Teufel ist mächtig in uns und sein Reich hat auf Erden keine Grenzen.“

Seine düstere Mahnung hatte die sorglosen, jungen Leute sofort auseinander gejagt, sie standen verlegen mit niedergeschlagenen Blicken und auch Vidal's Saitenspiel verstummte.

„Wer ist der?“ fragte der Troubadour, „es scheint nicht richtig in seinem Kopfe.“

„O! Es ist ein frommer und weiser Mann“, gab Folquet zur Antwort, „er nennt sich Aimeric, wohnt in einer Felsenhöhle und büßt auf diese Weise seine Sünden ab.“

„Dann ist er gewiß nicht weise“, sagte Vidal, „hätte er weise gehandelt, so dürfte er jetzt nicht büßen, und büßt er, ohne Schuld auf sich geladen zu haben, dann ist er noch weniger klug.“

„So meinst Du, Weltkind, Neffe des Teufels!“ rief der Büßer, der kein Wort von dem Gespräch der Beiden verloren hatte, „aber es wird auch Deine Stunde kommen, auch Dich wird einmal die Geißel der Reue zerfleischen. Du scheinst mir ein Gelehrter, ein Troubadour. Wie nennt man Dich?“

„Peire Vidal.“

„Ich kenne Deine Lieder“, seufzte der Alte, „hab' sie oft gesungen in stolzer Halle, wenn die Becher klangen und rothe Frauenlippen Bescheid thaten. Geh' in Dich und thue Buße, so lange es an der Zeit ist, thut Alle Buße und ladet das Kreuz auf Euch! Thut Buße.“ Er bekreuzte sich und ging, Gebete murmeld, weiter, während ihm die Hirten mit tiefer Scheu nachblickten.

„Ich fürchte mich vor ihm“, begann Adalasia, „er blickt oft mit feurigen Augen um sich wie ein Wolf.“

„Ach was“, rief Folquet, „ich fürchte ihn eben so wenig, wie ich einen Wolf fürchte, wenn er ein wirklicher Wolf ist und kein Wärwolf. Ich fürchte nichts in der Welt als die Hexen und bösen Geister. Gott schütze uns.“ Er machte das Kreuz auf Stirn und Brust.

Als melodische Begleitung klangen in demselben Augenblick schwere, melancholische Glockentöne aus der Ebene herauf.

„Sie läuten in Cabaret zur Messe“, sprach Adalasia.

„Dann lebt wohl“, rief der Troubadour, indem er rasch sein Instrument umhing, „und so Gott will auf Wiedersehen!“

„Der Himmel schütze Euch, Spielmann.“

„Und Euch!“ Vidal eilte durch das Gestrüpp, die Schlucht, den Wald hinab und war lange vor der Herrin seines Herzens bei dem roh in Stein gehauenen Christusbild am Waldrand, wo sie ihn zu erwarten geheißen; als endlich ihr weißer Zelter über die grüne Fläche auf ihn zugeflogen kam und Ihr Gewand glückverheißend im Winde flatterte, pochte sein Herz wie das eines Knaben, dem der erste Liebeslenz den Puls beflügelt.

Loba grüßte ihn von weitem schon und als sie mit seiner Hülfe vom Pferde gestiegen war, zögerte sie nicht, den Handschuh abzuziehen und ihm die Hand zu reichen, die er feurig küßte.

„Wir haben uns lange nicht gesehen, Peire Vidal“, begann die Herrin von Cabaret, während dieser ihr Pferd an einem Ast band und sie selbst mit einer anmuthigen Bewegung mitten in den Blumen am Rain Platz nahm.

„Eine volle Ewigkeit“, entgegnete der Troubadour, „mir ist zu Muthe, als wäre ich gestorben und lange Jahre im Grabe gelegen und Euer Blick hätte mich zu neuem Leben erweckt.“

„Und was führt Euch hierher?“

„Die Liebe, schöne Dame“, antwortete Vidal, „Ihr erinnert Euch wohl, wie ich, den Pfeil im Herzen, Eures Vaters Haus verließ, ich irrte in der Fremde umher in der Absicht, Euch zu vergessen, aber es war nicht möglich und da bin ich denn wieder in meiner alten Herzensnoth und flehe zu Euch: Gebt mir meine Vernunft wieder, macht mich gesund.“

„Seid Ihr aber auch gewiß, daß es Liebe ist, Liebe zu mir, die Euch so quält?“ sprach Loba, ihn aufmerksam betrachtend.

Vidal ergriff hastig seine Laute und sang zu derselben mit seiner schönen, schwermüthigen Stimme:

„Was ich dicht' und sonst vollbringe,
Ihr verdank' ich's, da sie Kenntniß
Mir verliehen und Verständniß.
Darum bin ich froh und singe;
Und was Schönes mir gelingt,
Selbst was mir das Herz durchdringt,
Dank' ich ihren holdnen Zügen.“

„Ja, Loba, ich meine oft, Ihr habt mir einen Zaubertrank gegeben, so sehr bin ich Euch unterthan, sehe ich aber wieder — so wie eben jetzt — Euer Antlitz, das dem holden Monde gleicht,

gen die Bewohner der Königsberger Vorstadt in Aufregung. Dasselbe war kurz nach 2 Uhr in den dem Kaufmann Regier gehörenden Lagerräumen in der Leichnamstraße resp. Reiferbahn ausgekommen ,und nahm, da es sich der dort lagernden Branntwein- und Spiritusvorräthe zu bemächtigen vermochte, bevor es bemerkt wurde, sehr bald so große Dimensionen an, daß die Feuerwehr, als sie, spät herbeigerufen, gegen 3 Uhr am Brandplatze erschien, das betreffende Gebäude bereits in vollen Flammen fand. Dieselben theilten sich auch bald dem Wohnhause mit, welches, sehr leicht gebaut uud alt, dabei von der Hitze gründlich ausgetrocknet, willkommene Nahrung abgab. Erst nach stundenlangem Bemühen vermochte man des Feuers wenigstens so weit Herr zu werden, daß die zum Hause gehörige Brauerei und der große Speicher gerettet wurden

Labiau, 12. August. In Betreff des von uns kürzlich mitgetheilten Wahlmanifestes an die „Reservisten, Wehrleute und ehemalige Soldaten" circuliren nach einer Zuschrift an die „K. H. Z. folgende Anecdoten, deren erste dem Einsender selbst passirte: Ich bestellte einen Vorarbeiter, um ihn betreffs der Wahl aufzuklären und ihn zu ersuchen, für Fernow zu stimmen. — „Darum" — replicirte er — „de X. säd, de König hed befohle, dem Herrn v. Knobloch to wähle; ick säd em, ja, wenn de König em wull, kunn he ja silvst an em schriewe". — In einem Dorfe in der Nähe wollten mehrere Reservisten, welche die Aufforderung zum „Appell" erhalten hatten, nach Wehlau reisen, weil sie glaubten, es handle sich um eine Kriegsbereitschaft — erst als sie vom Lehrer Abschied nahmen, wurden sie eines Besseren belehrt und sollen aus Desperation „v. Fernow-Kuglacken" gewählt haben. In ähnlichem Sinne sind fast alle Aufrufe abgefaßt, so daß ein Bekannter meinte, es fehlt nur der Schlußsatz: „Bei Strafe von 3 Tagen Mittelarrest".

Memel, 12. August. Gestern Mittag strandete beim Ausgehen an der Nordermoole ein kleines mit Spiritus beladenes finnisches Fahrzeug. Die Mannschaft rettete sich auf die Moole. Das Fahrzeug nebst Ladung wird wahrscheinlich verloren sein.

Bromberg, den 12. August. Im Saale des Hôtel Royal fand gestern Abend wieder eine von dem polnischen Wahlcomité veranstaltete Wahlversammlung statt. In derselben stellte sich der Candidat der polnischen Parthei, Gutsbesitzer v. Koczorowski, welcher mit dem von den Conservativen aufgestellten Candidaten, Rittergutsbesitzer v. Schenck, auf die engere Wahl kommt, vor. Mit einem „Niech będzie pochwaloni Jesus Christus", das stürmisch mit einem „Na wieki, wieków, Amen!" erwidert wurde, führte v. Koczorowski sich bei der Versammlung ein und bemerkte, daß er sowohl von dem polnischen wie von dem katholischen Comité ersucht worden sei, hier zu erscheinen, und er sei dieser Aufforderung nachgekommen. Nachdem er dann im weiteren Verlauf seiner Rede die schwierige Stellung beleuchtet hatte, welche er als Pole den verschiedenen politischen Partheien, die sich schroff gegenüberstehen, einnehme, verlas er einige Stellen aus einem Wahlaufruf, den er im „Nadwislanin" im Jahre 1861 mit einigen Partheigenossen bei einer ähnlichen Veranlassung erlassen habe. Die dort ausgesprochenen Grundgedanken, so bemerkte v. Koczorowski, seien auch jetzt noch ein Document, an dem er festhalte, und welches für die Reinheit seiner Absichten spreche. In Bezug auf seine persönlichen Verhältnisse äußerte er, daß er im Jahre 1848 die Provinz Posen reorganisiren half. Im Jahre 1863 sei er gefänglich eingezogen worden, weil er in einem Aufruf seine Leute von der Betheiligung an dem damaligen Aufstande in Polen zurückgehalten habe. Nach einer achtmonatlichen Untersuchungshaft sei er wieder entlassen worden. Redner findet es nicht in der Ordnung und beklagt es, daß diejenigen Deutschen, welche einem Polen ihre Stimme geben, als Verräther bezeichnet werden. Er weist hierbei darauf hin, daß es sich bei der gegenwärtigen Wahl nicht darum handelt, ob Bromberg deutsch oder polnisch werden soll, sondern ob der Gewählte auch die Interessen der Klassen vertritt, welche ihn gewählt haben, und die Einsicht und den Charakter besitzt, bei seiner Meinung zu bleiben.

Es sprachen dann noch mehrere Redner über „Gewissensfreiheit", unter welcher sie die Rückkehr zum alten System pfäffischer Verdummung verstanden über nationale Freiheit, unter welcher sie sich einen polnischen Sonderstand dachten, über „Humanität", und „Menschenrechte", man schimpfte auch ein Bischen auf die Presse und verwahrte sich gegen jede „Agitation." Trotzdem wurden namentlich die „Armen" und „Dummen" mit vielen schönen Redensarten zu kirren gesucht. Und das Alles in demselben Augenblicke, wo zwanzig Tausend — sage zwanzig Tausend — betrogene katholische Polen nach Dietrichswalde wallfahrten zu dem schnödesten aller Priesterbetrüge. Ueber die Erlösung dieses armen Volkes aus der Geistesnacht des Aberglaubens, über die Heranbildung des tief stehenden polnischen Volkes zu Humanität, über Besserung seiner Sitten, über Erlösung desselben von den Dämonen der Trunksucht und Genußsucht, über die Hebung des trefflichen Schatzes wahrer Religiösität, welcher in dem polnischen Character schlummert, durch Erleuchtung und Erziehung — davon sprach keiner von den vielen geistlichen und humanisirenden Herren. In der Versammlung wurde meistens deutsch gesprochen.

Stenschewo, 12. August. Auf dem dem Rittergutsbesitzer Kaskel gehörigen Rittergute Trzcielino bei Stenschewo ist eine Familie, bestehend aus einem jungen Ehemanne, seiner Frau, Mutter und Schwester, in Folge des Genusses giftiger Pilze in kurzer Zeit hintereinander gestorben.

Tremessen, 11. August. Heute Morgen sind in Zielin (Tremessener See) zwei erwachsene Personen beim Schwemmen der Pferde verunglückt und ertrunken; bis jetzt sind beide Leichen nicht aufgefunden In einer Torfkaule auf der Feldmark Miati ist ein Knabe von 8 Jahren ertrunken.

Illowo, 12. August. Der Güterexpeditions-Vorsteher Montua schied heute aus seiner Stellung bei der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn, nachdem er derselben seit der Eröffnung seine Thätigkeit gewidmet hatte. Die Verwaltung verliert in ihm einen ihrer tüchtigsten und bravsten Beamten, seine Kameraden verlieren einen gebildeten und loyalen Collegen und die hiesigen Bürger einen wackern Mann und Freund. Sein Nachfolger ist Herr Norgall aus Marienburg. Einem zu Ehren des Scheidenden veranstalteten Frühstücksmahle, das ihn noch einmal mit seinen Collegen und Freunden vereinigte, wohnten als Vertreter der russischen Schwesterbahn auch die Herren Stationsvorsteher Szawelski, Güterexpeditions-Vorsteher Chodzinski und Maschinenmeister Frankenstein aus Mlawa bei. — Der Verkehr auf unserer Strecke fängt seit dem Anfang dieses Monats an, wieder lebhafter zu werden und es dürfte die polnische Weizen- und Roggen Ernte bereits in 14 Tagen herunterzukommen beginnen, die russische dagegen erst in 4 Wochen. — Vorläufig bilden Rips und Raps die Haupt-Transporte.

Posen, 12. August. Der Hochsommer zeitigt jetzt in unserer Stadt zahlreiche Sommerfeste. So waren für vorgestern sowohl seitens des Männergesangsvereins, wie auch seitens der Volksliedertafel solche Feste veranstaltet. Das erstere fand im Feldschloßgarten, das letztere im Reichsgarten statt, beide verliefen voller Lust und Heiterkeit. Gestern wurde der 100jährigen Geburtstagsfeier des Turnvaters Jahn ebenfalls in zwei Festlichkeiten ein würdiger Ausdruck verliehen. Der Männer-Turnverein beging dieselbe im Viktoriapark, der neugegründete Turnverein „Vorwärts" in Schwersenz. Auch der Landwehrverein hielt gestern in Lamberts Garten eine gesellige Zusammenkunft ab

Das Wasser der Warthe ist im langsamen Steigen begriffen. Der Wasserstand beträgt jetzt 1 Fuß 3 Zoll.

Locales.

Thorn, den 13. August

— **Zur Sedanfeier** wird sich morgen ein Festcomité bilden.

— **Betreffend die Broschüre „An's Tageslicht"** fügen wir heute ergänzend hinzu, daß der Verfasser derselben die Lösung der polnischen Frage auf dem Wege der friedlichen Arbeit, nicht durch revolutionäre Umtriebe seinen Landsleuten dringend an's Herz legt.

— **Das Steigen der Weichsel** wird einen sehr günstigen Einfluß auf die stellenweis durch die anhaltende Dürre recht bedrohte Flößerei haben. Im San, dem bekannten Nebenfluß der Weichsel, lagen ganz bedeutende Holzmassen, dabei war aber der Wasserstand dieses Flußes so gering, daß man trockenen Fußes durchgehen konnte. Es steht nun wohl zu erwarten, daß die anhaltenden Regengüsse auch diesem Fluße größere Wassermassen zuführen werden, so daß das Holz zum Markte herantreiben kann. Der Holzhandel ist an dieser Frage lebhaft interessirt.

— **Die zweite halbjährliche Briefzählung** für 1878 hat am Montag den 12. August Mittags begonnen und wird also Donnerstag den 22. Mittags geschlossen. Für diese Zeit kann die Ausgabe der ankommenden Briefe 2c. 2c. erst nach vollendeter Zählung erfolgen, die gegen 20—25 Minuten erfordert; die Ausgabe verzögert sich also während diesen 10 Tagen des Morgens um etwa ½ Stunde.

— **Die Mondfinsterniß** ist gestern ganz programmmäßig verlaufen. Gegen 12 Uhr begann die Verfinsterung, welche bis etwa ein Uhr dauerte und dann schnell abnahm. Gegen zwei Uhr war der Mond wieder vollständig frei.

— **Erledigte Stellen für Militair-Anwärter.** Königsberg, Königl. Eisenbahn-Commission, 3 Bureau-Assistenten, je 75 Mk. Gehalt pro Monat und eine widerrufliche Localzulage von 7 Mk. 50 Pfg. monatlich. Schöneck, Magistrat, Kämmerei-Executor, 180 Mk. Gehalt, etwa 40 Mk. Gebühren und freie Wohnung in der Schule; 2 Nachtwächter, je 108 Mk. Gehalt.

— **Zur Sedanfeier für Schulen, Soldaten 2c.** ist auch in diesem Jahre, und zwar in zweiter Auflage, nachdem die erste in den Vorjahren vergriffen worden, ein Heftchen mit den bezüglichen Gedichten, Gesängen c. im Verlage von A. W. Kafemann in Danzig erschienen. Der Herausgeber Herr Hauptlehrer C. A. Krüger in Zoppot, auf dem Gebiete der Schullitteratur schon vortheilhaft bekannt, hat auch in dieser Sammlung Fleiß und unverkennbares Geschick in der Zusammenstellung des Geeigneten und Passenden bekundet. Ein kurzer geschichtlicher Abriß ist den Declamationen und Gesängen vorausgeschickt. Das Heftchen kostet nur 20 ₰.

— **Die Direction der Ostbahn** hat an die Magistrate und Landrathsämter in der rechtsseitigen Weichselniederung Fragebogen gesendet, betreffend die zu erwartende Personen- und Güterfrequenz auf der projectirten Bahnstrecke Marienburg-Culm. Der Bericht soll bereits am 1. September dem Handelsminister vorgelgt werden.

— **Das Reichsgesetz,** betreffend die Revision des Servistarifs und die Klasseneintheilung der Orte, hat am 3. d. M. allerhöchste Sanction erhalten. Durch dasselbe wurde bekanntlich eine Anzahl von Orten Ost- und Westpreußens in eine höhere Servisklasse versetzt.

— **In Schönwalde brannte** gestern Vormittag gegen 11 Uhr das Wohnhaus des Eigenthümer Schlewinski total nieder. Dasselbe war mit 1200 ℳ in der Westpreuß. Feuersocität versichert. Die Entstehung ist durch einen Schornsteinbrand verursacht.

— **In Mocker** ist wieder eine Frau am Typhus erkrankt.

— **Gefunden:** ein graues Kindermäntelchen. Abzuholen beim Herrn Polizeicommissar.

— **Verhaftet:** gestern fünf Landstreicher.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn 13. August. R. Werner, vereid. Handelsmakler.

Wetter: heiß.

Geringes Angebot.

Es wurde bezahlt für je 1000 Kilogr:

Weizen 160—195 ℳ
Roggen alter vernachläßigt 100—105 ℳ
do. neuer 109—117 ℳ
Erbsen Futter 110—118 ℳ
Hafer 103—112 ℳ

Die Versammlungen des Börsen-Vereins finden im Schützenhause statt.

Der Marktbericht wird durch eine Commission amtlich festgestellt. Jährlicher Beitrag 6 ℳ. Tagesentree 50 ₰.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 13. August. 1878.		13./.878
Fonds	schwach.	
Russ. Banknoten	214—25	216—10
Warschau 8 Tage	213—50	215—90
Poln. Pfandbr. 5%	66—40	66—30
Poln. Liquidationsbriefe	58—50	58—60
Westpreuss. Pfandbriefe	95—60	95—60
Westpreus. do. 4½%	101—90	101—90
Posener do. neue 4%	95—30	95—30
Oestr. Banknoten	175—35	175—20
Disconto Command. Anth	144	145—60
Weizen, gelber:		
September-October	194—50	193
Oktober-November	194	192—50
Roggen.		
loco	122	121
Augnst	121	120
September-Oktober	123	122
October-November	125	123—50
Rüböl.		
September-October	63	63—70
October-Movemèer	62—10	62—70
Spiritus:		
loco	58—10	57—80
August-September	57	56—70
September-October	53—30	52—90
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 13. August.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind- R.	Wind- S.	Bewölkung.
12. 10 U. Ab.	—	—	—	—	—
13. 6 U. M.	333.58	14.2	O	1	tr.
2 U. Nm.	332.86	23.0	SW	2	zbt.

Wasserstand der Weichsel am 13. 1 Fuß 1 Zoll.

Telegraphische Depesche.

der Thorner Zeitung 13. 8. 78. Nm.

Stuhm, 13. August. Bei der gestrigen Stichwahl erhielt Herr v. Buddenbrock in Stuhm 123, Prof. Neubauer (Ultr.) 122 Stimmen. — Am 30. Juli deutsch 139, poln. 104. — in Vorschloß Stuhm: Buddenbrock 48, Neubauer 126, — Am 30 Juli Deutsch 41, poln. 126.

Euren weißen Leib, der die Lilie beschämt, Euren Hals, der des Schwanes Neid erweckt, den weißen Schnee des Busens, die Hände wie Hermelin, dann weiß ich, daß ich auf die natürlichste Art der Welt der Schemel Eurer Füße geworden bin."

„Damals, als Ihr von mir ginget", sagte Loba, „war ich ein wildes, unbedachtes Mädchen, jetzt weiß ich Eure Huldigung nach Werth zu schätzen. Was verlangt Ihr also von mir?"

„Nichts, Herrin, als daß Ihr gnädig mir erlaubt, Euer Sclave zu sein!" rief Vidal, indem er sich der grausamen Schönen zu Füßen warf, dann fuhr er, sich auf der Laute begleitend, fort:

„Mehr, edle Frau, verlang ich nicht,
Als daß ihr duldet meinen Dienst;
Ich werde, was auch mein Gewinnst,
Euch dienen mit Vasallenpflicht.
Seht her, ich steh' Euch zu Gebot,
Ergeben, willig, froh und treu:
Ihr seid ja nimmer Bär noch Leu,
Daß Ihr mich tödtet ohne Noth.

„Wer weiß", lächelte Loba, „Ihr habt die Wölfin vergessen."

„Von Eurer Hand wird mir der Tod sogar erwünscht sein!" rief Vidal mit leuchtenden Augen.

„Gut denn", sprach die Wölfin, „ich nehme Euch hiermit in meinen Dienst, aber ich will Euch auf die Probe stellen und besteht ihr sie, dann — aber auch dann nur — soll Euch der süßeste, der höchste Lohn der Liebe zu Theil werden."

Zwei Wochen waren vergangen, seitdem Loba ihren Pagen an den Grafen von Foix abgesendet hatte; sie saß eben von ihren Frauen umgeben in der Halle und während diese spannen, nähten und stickten, las sie ihnen aus einem Liederbuche vor, als Foix, reich und geschmackvoll gekleidet, hineintrat und sich auf ein Knie vor der Gräfin niederließ.

Die Wölfin erzitterte am ganzen Leibe, als sie ihn erblickte und blieb lange stumm; endlich hob sie ihn auf, hieß ihn niedersetzen und ergriff das Wort: „Ihr habt lange auf Euch warten lassen, edler Herr."

„Vergebt mir, gnädige Frau," sagte der Graf, „aber Ihr wißt, ich bin wohl der Waffen, des Kampfes mit dem Schwert und der Lanze, mit Pfeil und Bogen, Dolch und Streitkolben kundig, nicht aber der Schrift. Als ich Euren Brief erhielt war mein Schreiber eben abwesend. So trug ich ihn ungelesen zehn Tage auf meinem Herzen, er begleitete mich zum Turnier nach Ventadour und wurde dort auf meiner Brust von einer Lanzenspitze durchstochen." Der Ritter zog das Schreiben hervor und zeigte es Loba.

Hierauf schwiegen Beide wieder lange Zeit, dann stand Loba auf, ging in den Garten und winkte Foix ihr zu folgen. „Ihr kommt zu spät", sagte sie, „ich war frei, als ich Euch schrieb, Ihr ließet mich ohne Antwort, dies beleidigte mich, dies kränkte mich, heute gehöre ich mir nicht mehr ganz an."

„Ihr kränkt mich" — murmelte der Graf.

„Im Gegentheil, ich bin die Gekränkte!" rief Loba, „denn ich liebe Euch, ja, ich habe nie einen Anderen geliebt. Euch zu gehören wäre mir die höchste Seligkeit gewesen, aber Ihr selbst habt meinen Besitz verwirkt."

„Gnade, Herrin und Vergebung!" flehte Foix auf die Knie vor ihr niedergeworfen.

Ich habe mich versagt", sagte Loba überlegend, „Peire Vidal, der Troubadour, dessen Ruhm zu beiden Seiten der Alpen in Jedermanns Munde ist, wirbt um meine Gunst."

„Und da mußte der Ritter wieder vor dem Sänger weichen."

„Wir wollen sehen", fuhr die Wölfin fort, „ich habe mir vorbehalten, Vidal auf die Probe zu stellen. Helft mir daß er sie nicht besteht und ich gehöre Euch."

„Ist dies ein Scherz?" fragte Foix mißtrauisch.

„Mein voller Ernst", erwiederte Loba, "und zum Beweis diesen Kuß." Rasch berührten ihre Lippen die seinen, dann eilte sie zurück zu ihren Frauen.

Nachmittag kam Vidal, von seinem Jongleur begleitet, in glänzendem Anzug zu Pferde in das Schloß und bat um Gehör Loba empfing ihn in ihrem Gemach und hieß ihn sich neben sie auf den Polstersitz am Kamin zu setzen. Vidal sprach von seiner Liebe und Loba hörte ihm mit aller jener Geduld zu, deren nur eine eitle kokette Frau in solcher Lage fähig ist.

„Erlaubt mir", bat er endlich, „meinen Dienst bei Euch zu beginnen. Behandelt mich als den letzten Eurer Knechte, aber gewährt mir die Seligkeit Eurer Nähe."

„Ihr schwört, daß Ihr mich liebt", sprach hierauf die grausame Schöne ohne Umschweife auf ihr Ziel lossteuernd, „besitzt ihr aber auch den Muth, der dazu gehört, um meine Gunst zu werben?"

„Stellt mich auf die Probe."

„Ja, das will," entgegnete Loba, „aber Ihr kennt meine wilde Art, noch ist es Zeit zurückzutreten," nur der Wolf darf um die Wölfin werben."

„Ich bin zu Allem bereit," erklärte der Troubadour.

„Dann will ich, Peire Vidal", gebot die Herrin fest und drohend, „daß Ihr für eine ganze Woche diese menschliche Gestalt abschwört und Euch zu meinem Lob und Ruhm in einen Wolf verwandelt, die Wohnungen der Menschen meidet und in der Wildniß lebt, ein Wolf mit Wölfin, auf daß mein Wort zur Wahrheit werde, nur der Wolf darf um die Wölfin werben."

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Coaksverkauf.

Bis auf Weiteres wird in der städtischen Gasanstalt Coaks zu folgenden **außerordentlich niedrigen** Preisen verkauft:
im Einzelnen der Ctr. mit 1 Mk = 40 ₰. der Scheffel,
bei Entnahme von 20 Ctr. und mehr der Ctr. 90 ₰. = 36 ₰. der Scheffel,
bei Entnahme von 100 Ctr. und mehr der Ctr. 80 ₰. = 32 ₰. der Scheffel.

Die Anfuhr wird auf Wunsch gegen Vergütung der Auslagen von der Gasanstalt vermittelt.

Thorn im August 1878

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Fußgänger-Ueberweg von der Steuerexpedition bis zum Empfangsgebäude auf Bahnhof Thorn, wird von Donnerstag, den 15. August cr. an in den Stunden von 6 Uhr Vormittags **bis 11 Uhr Abends versuchsweise** dem Publikum zur Benutzung freigegeben, soweit die Rangirbewegungen es gestatten.

Sobald die Barrieren geschlossen **sind**, ist die Benutzung des Ueberweges **unbedingt** untersagt.

Thorn, den 13. August 1878.

Königliche Eisenbahn-Commission.

A. Kasprowicz
pract. Zahnarzt
Johannisstraße 101
Sprechstunde 9—6.

Ich wohne von heute ab Altstädt. Markt, im Hause des Herrn Conditor **Tarrey**.

Dr. med. Meyer.
pract. Arzt ꝛc.

Ger. Flundern — Bücklinge — große Krebse — mar. Aal — empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Rittergutsverkauf oder Tausch.

Ein sehr schön gelegenes Rittergut nahe der Stadt und Bahnstation in Mittelschlesien ist **sofort** mit reichlicher Ernte zu übernehmen. Das Gut hat ein Areal von über 900 Morgen, Gebäude massiv, schöner Park u. Obstgärten. Nur reelle Objekte, als Hypotheken, Häuser und mindestens eine Baarzahlung von 5000 Thaler müssen gezahlt werden. Nur solche Käufer können sich melden **sub W. 2355** durch **Rudolf Mosse, Dresden.**

Aechten Karavanen-Thee in Orig. Verp. à 1 Pfd ½ Pfd. u. ¼ Pfd. von 4½ bis 12 Mk. pr. russ. Pfd., empfiehlt **B. Rogaliński**, Brückenstraße 38.

Frankfurter

Essig-Essenz

zur Selbstbereitung von **chemisch reinem**, sehr starkem Essig zum **Einmachen** sowie wohlschmeckendem Speise-Essig.

Verein für chemische Industrie in Frankfurt a. M.

Niederlagen in Thorn:
J. G. Adolph.
L. Dammann & Kordes.
Gustav Klaunick.
A. Mazurkiewicz.
F. Raciniewski.

---

1 Hobelbank zu verk. Copernicusstr. 206

Conservatorium der Musik

in Berlin, Friedrichstrasse 214.

Neuer Cursus: 8. October. 1. Freie Composition: **Rob. Radecke**, Kgl. Kapellmeister. 2. Theorie, Harmonielehre, Contrapunkt: **Tiersch.** 3. Partiturspiel, Gehör- und Directions-Uebungen: **Stern, Herrmann,** Musikdirector. 4. Pianoforte, Solo- u. Ensemblespiel: **Herrmann, Kellermann, Munzinger, Franz Mannstaedt,** Kapellmeister, **Rob. Radecke, O. Schmidt.** 5. Solo- und Chorgesang: **Jenny Meyer, Anna Reymel, Herrmann, Stern.** 6 Dramat. Unterricht: **Kahle,** Kgl. Hofschauspieler. 7. Jtalienisch: **Pucci.** 8. Orgel: **Dienel.** 8. Violine, Solo- u. Quartettspiel: **Waldemar Meyer, Eichelberg,** Kgl. Kammermusiker. 10. Specielle Ausbildung von Clavier-. Gesanglehrern und Lehrerinnen: **Jenny Meyer, Herrmann, Rob. Radecke, Stern.** 11. Orchester Uebungen: **Stern, Herrmann.** Damen finden in der Anstalt Pension.

Opernschule.

Jm Anschluss an das Conservatorium ist eine specielle Ausbildungsklasse für das Theater eingerichtet worden, in welcher folgende Gegenstände gelehrt werden: 1. Operngesang: **Jenny Meyer, Stern, Herrmann.** 2. Ensemble-Gesang: **Stern, Herrmann.** 3. Rollenstudium: **J. Gräfen,** Kgl. Sänger. 4. Declamation und dramat. Unterricht: **Kahle,** Kgl. Hofschauspieler. 5. Mimik: **Ebel,** Kgl. Pantomimist. 6. Theorie der Musik: **Tiersch.** 7. Practische Uebungen auf der Bühne. Das Programm ist gratis zu haben.

Julius Stern.
Kgl. Professor und Musik-Director.

Ein Güter-Complexus

im Gouvernement Grodno Kreis Slonina gelegen, bestehend aus 5 Gütern mit 2728 Dessätinen (1 Dessätine = 1⁵⁷/₄₀₀ Hectare) besten Weizenbodens, soll billig sofort verkauft werden. Auf einem der Güter befindet sich ein prächtiger Park und ein englischer Garten mit uralten Bäumen, auf einem andern ist ein bequemes Wohnhaus von 14 Zimmern errichtet und mit Möbeln, Wirthschaftsgeräthen, Equipagen ꝛc. versehen. Zu demselben gehören eine abgetheilte Küche, Eiskeller und andere sehr solide Gebäude. Jedes Gut bildet eine besondere Wirthschaft und hat seinen Meierhof mit dazu gehörigen Haus- und soliden Wirthschaftsgebäuden. Auch befindet sich auf jedem von ihnen ein besonderer Wald, Bauholz und Holz zum Handel enthaltend. Es hat jedes Gut seinen, gegen Leistung des Obrok (Bauernabgabe) begebene (zu begebenden) Guts-Expertinentien wie z. B. Mühlen, Seeen mit Fischerei, Krüge, Obstgärten u. s. w. Die Güter liegen alle in einem Polizei-Bezirk.

Nähere Auskunft ertheilt nur Selbstkäufern

Carl August Fabian.
Königsberg Pr., Kneiphof Schuhgasse Nr. 9—11.

Telegraph. **Ostseebad Misdroy,** Post.

Schluß der Saison am 20. September.

durch seine ozonreiche Luft und mit seinen meilenweiten Promenaden in den Königl. Laub- und Nadelwäldern, auch als klimatischer Curort passend, besitzt vorzügliche Bade-Anstalten zu kalten, warmen und Soolbädern. — Comfortable Hotels. — Privatwohnungen sind in Folge des Saisonwechsels in großer Anzahl frei geworden und zu billigen Preisen zu haben — Theater im Orte. — Tägliche Dampfschiff-Verbindung mit Stettin. — Eisenbahn-Verbindung über Swinemünde. — Nähere Auskunft ertheilt

Die Bade-Direction.

Die Annahme für meine

Färberei und chemische Waschanstalt,

in welcher alle Stoffe in Seide, Wolle, Halbwolle ꝛc. auch echter **Sammet** und seidene **Bänder, Damenroben** und **Herren-Kleider**, je nach Wunsch, nach einer Musterkarte, welche **100 Farben** enthält, sauber aufgefärbt oder auf chemischem Wege von Flecken gereinigt und gewaschen, auch mit hübschen Dessins bedruckt werden, habe ich für **Thorn** und Umgegend dem

Herrn J. Medo

übertragen. Ich bitte denselben mit reichlichen Aufträgen zu beehren.

Marienwerder, im August 1878.

J. A. Wagner.

Zwieg's Garten.

Donnerstag, den 15. August 1878.

Grosses Extra-Concert,

zum **Benefiz** des Kapellmeisters Herrn **Th. Rothbarth.**

Kassenöffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 50 ₰.. Familienbillets zu 3 Personen à 1 Mk beim Kaufman Herren **Reiche** und **Raciniewski**, Kinder unter 6 Jahren frei, von 6 -- 14 Jahren à 20 ₰. Kindermädchen in Begleitung ihrer Herrschaft frei.

I. Theil.
Militair-Musik.
II. Theil.
Streichmusik.
Ouverture „Nachklänge von Ossian“ v. Niels W. Gaade.
Solo für Violon-Cello.
Solo für Piston.
III. Theil.
Militair-Musik.
IV. Theil.
Grosser Zapfenstreich und Militair-Gebet.

Programm an der Kasse.

Passe-par touts haben **keine** Gültigkeit.

Das Musikcorps 8. Pom. Instr. Regts. Nro. 61.

Gelhorn's Weinlager

auf Bahnhof Thorn.

Neben meinem Lager von kleinen, feinen und hochfeinen **Mosel-** und **Rheinweinen** habe ich ein Lager von **Ungarweinen** in allen besseren Lagen und Jahrgängen und von **Oesterreichischen Weinen**, besonders **Vöslauer**, eröffnet, wobei ich bemerke, daß mir von Robert Schlumberger in Wien und Vöslau eine Commandite übertragen worden ist und daß ich dessen vorzügliche Weine zu denselben Preisen, wie sie in den Filialen von Berlin und Breslau verkauft werden, abgebe. Bei vorkommendem Bedarf empfehle dem geehrten Publikum diese Weine.

Gelhorn,
Bahnhof Thorn.

Schutz gegen Vielschreiberei

gewährt unser bekannter, immer mehr in Aufnahme kommender, neuestens wesentlich vervollkommneter Apparat zur Vervielfältigung aller Art Schriftstücke, Zeichnungen und Noten. Ein auf dem Apparate angefertigtes Original kann damit **mindestens** 50mal und darüber vervielfältigt werden.

Preis complet sammt für 2 Jahre berechnetem Erneuerungsstoff nur 20 Mk 50 ₰. Prospecte gratis und franco.

M. Bauer & Co.,
Wien, Stadt, Giselastrasse Nr. 4.

Frankfurter Pferdemarkt

am 1., 2. und 3. October 1878.

Verloosung am 3. October, laut ausgegebenem Prospecte von 61 der schönsten Reit- und Wagenpferde, 10 vollständigen vier-, zwei- und einspännigen **Equipagen** nebst completten Geschirren, sowie sonstigen Reit- und Fahrrequisiten ꝛc. Loose zu beziehen á **3 Mark** durch das [49a7.

Secretariat des Landwirthschaftlichen Vereins,
Frankfurt a. M.

Carl Riesel's

Gesellschaftsreisen nach

Paris.

16. August, 29 August, 16. September, 29. September, 16. Oktober. **Kopenhagen** und **Bornholm** 14. August. **Italien** incl. **Rom** und **Neapel** resp. Sizilien 20. September. **Süd-Frankreich** (Bretagne), **Spanien, Paris** 20. September. **Orient** und **türk. Kriegsschauplätze**, Rückreise via Griechenland, Sizilien und Italien 15. Oktober. (Führung von einem wissenschaftlich gebildeten Mann, der 25 Jahre im Orient gelebt und wiederholt denselben durchreist hat.)

Ausführliche Programme und **Rundreisebillets zur Einzelreise durch Italien** incl. Rom und Neapel jederzeit auf 60 Tage und 45% ermäßigt, nur allein in

Hotelverzeichnisse gratis. **Carl Riesel's Reise Comptoir,** SW. Berlin, Jerusalemerstr 42. Rundreiseverzeichniß 60 Pf.

(Reise- und Coursbücher), Amtliche Auskunfts- und Verkaufsstelle der Eisenbahnbillets.)



Preußische Original-Loose

1. Klasse 159. Lotterie: ½ à 84, ¼ à 42 Mk. (Preis für alle 4 Klassen: ½ à 150, ¼ à 75 Mk) versendet gegen Baareinsendung des Betrages **Carl Hahn** in Berlin S. Kommandantenstr. 30.

! Eingetroffen !
das bekannte **feine böhm. Bier.**
A. Mazurkiewicz.

Ger. Lachs u. Rehbraten.
A. Mazurkiewicz.

Ein

Rollstuhl

wird zu kaufen gesucht, durch

B. Unruh.

Bei
Rich. Skrzeczek, Loebau W./Pr.
ist soeben erschienen:
Die

Amtsgerichtssitze.

Von
einem Juristen.
Preis 50 Pf.

Durch die Verlags-, sowie jede Buchhandlung zu beziehen.

Unter der Presse befindet sich und erscheint in nächsten Tagen:

Die

Majestätsbeleidigungen

und die

Preussische Justiz

von

Nicolaus Planenberg,

worauf ich schon heute aufmerksam mache.



Briefbogen mit der Ansicht von Thorn

à Stück 5 Pf., vorräthig bei

Walter Lambeck.

Geschäftsverkauf.

In einer kleinen Provinzial-Stadt, an 2 Eisenbahnen gelegen, ist ein Hausgrundstück, in welchem seit 20 Jahren ein Material- und Kurzwaaren-Geschäft mit gutem Erfolg betrieben wurde, (incl. Alles) für 2800 Thaler bei 500 Thaler Anzahlung zu verkaufen. Eventuell wird dasselbe auch auf 5 Jahre verpachtet. Adressen erbeten postlagernd Guben **sub H. M.**

Rudolf Mosse.

Annoncen-Expedition sämmtlicher Zeitungen des In- und Auslandes Berlin

befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck **passendsten** Zeitungen und berechnet nur die **Original-Preise** der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das **„Berliner Tageblatt“**, welches bei einer Auflage von **67,000 Exempl.** die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Insertionszwecke geeignet, bestens empfohlen.

Die Expedition dies. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

Ein tüchtiger Monteur, der in einer Dampfschneidemühle als Werkführer fungirt, sucht Stellung als solcher, zum 1. Oktober oder in einem anderen Betriebe als Maschinen-Meister. Gefällige Adressen bitte in der Expedition dieser Zeitung unter **E. B.** abzugeben.

Für eine größere Dampfbrennerei in Russ. Polen werden 1 Blasentreiber und mehrere junge Arbeiter gesucht. Freie Reise. Näh. Neust. Markt 254.

In unserm Hause, Mocker Nro. 1 sind zum 1. Oktober Wohnungen zu vermiethen. Geschwister **Krantz.**

Kl. Wohn. Junkerstraße 251 zu verm.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.